

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 10

Artikel: Bakterien und Bazillen [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

23. Jahrgang

Schweizerische

15. Mai 1929

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 10

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Ein Pfingstwort.

Heiligt Gott, den Herrn,
in euren Herzen (1. Petri 3, 15).

Beim Gang durch die Straßen der Stadt freut sich unser Auge oft an den schönen und reichen Auslagen in den Schaufenstern. Doch dahinter sieht es manchmal auch ziemlich mager und leer aus. Es gibt auch viel christliche Aufmachung, viel Betrieb, Laufen und Abarbeiten, wobei alles im Schaufenster liegt. Dahinter ist es arm, leer und finster im Herzen. Das sollte nicht also sein. Gott heiligen im Herzen heißt nicht durch Schein etwas vortäuschen, sondern ihm begegnen, wahr und aufrichtig sein, sich durchleuchten und mit Gott in Lebensgemeinschaft bringen lassen. Dann wird Gott selbst die Quelle der Kraft in uns, so daß wir vielleicht manches, was wir als Ersatz haben möchten, entbehren können, und sind lebendige, treue, fröhliche und gesegnete Gotteskinder. Das ist auch die rechte Heiligung, die weniger in Worten und Redensarten, aber in der Kraft und im heiligen Geist besteht.

Zur Belehrung

Bakterien und Bazillen.

(Aus „Berufs- und Geistesleben“.) Fortsetzung.

Wie die Bakterien verbreitet werden. Wenn es an einem Platz zu trocken oder zu kalt wird,

dann hören die Bakterien auf, zu arbeiten. Der Wind ist ihr Helfer. Er wirbelt sie in die Luft und trägt sie an einen besseren Ort. So kommen sie in Wasserpflüzen, an unsere Kleider, in die Haare, auf die Haut usw. Von Zeit zu Zeit reinigt aber die Natur die Luft ganz gründlich. Das geschieht durch den Regen und noch viel besser durch den Schnee. Die Bakterien bleiben an den Regentropfen und an den Schneeflocken hängen und werden mit auf die Erde gezogen. Deshalb ist die Luft nach einem Schneefall oder nach einem Regenguß rein, frisch, wohltuend und — sehr gesund. Die Luft ist sauber. Die Bakterien sind im Regenwasser und im Schnee. Man findet immer und immer wieder Kinder und Erwachsene, welche Schnee essen, weil sie Durst haben. Das ist sehr gefährlich. Man kann sich schlimme Krankheiten (besonders Magen- und Darmkrankheiten) holen.

Die Bakterien haben aber auch noch andere Helfer. Das sind die Fliegen. Wenn man eine unter dem Mikroskop betrachtet, dann sieht man, daß ihr Körper dicht behaart ist. Die Fliege krabbelt am liebsten über Dreck, Schmutz und faule Sachen. Zahlreiche Bakterien bleiben dann in ihrem Haarkleid hängen. Sie fliegt nun auf das Brot, die Suppe, das Fleisch. Schon sind Bakterien auch dort und können sich vermehren.

Deshalb führt im Sommer einen scharfen Kampf gegen die Fliegen. Vor jedem Küchenfenster soll ein Mückenfenster sein. Das ist der beste Schutz. Man braucht es nur einmal anzuschaffen und hat es dann immer.

Die Bakterien sind nicht alle schädlich. Viele sind sogar sehr nützlich. Da macht der Senne auf den Alpenwiesen Käse. Dieser ist zuerst ganz trocken und niemand mag ihn essen. Er

muß zuerst faulen. Die Fäulnis wird durch die Bakterien hervorgerufen. Wenn sie ihre Arbeit getan haben, dann erst können wir den Käse essen. Ein Mann hat einmal Maden (Würmer) im Käse gefunden und geglaubt, das wären Bakterien. Das ist natürlich falsch. Denn die Bakterien sind ja für das bloße Auge unsichtbar. Die Maden stammen von einer Fliege, welche ihre Eier an den Käse legt. Aus diesen kommen später die Maden, welche sich verpuppen und sich in Fliegen verwandeln.

Auch im Darm leben viele unschädliche, ja nützliche Bakterien. Sie fördern die Verdauung.

Die Bakterien haben noch einen anderen großen Nutzen. Da liegt eine Tierleiche. Sie verwest. Aber nur deshalb, weil Bakterien vorhanden sind. Im Wald liegt Holz, auf dem Feld liegen Gras und Kräuter. Sie können nur durch die Arbeit der Bakterien zerstört werden. Dann verwandeln sie sich wieder in Erde und die anderen Pflanzen können wieder von dieser Erde leben. Ohne Bakterien wäre die ganze Welt voll Tier- und Pflanzenleichen. Es könnten gar keine neuen Pflanzen leben.

2. Die Bazillen. Zwischen den Bazillen und den Bakterien ist ein großer Unterschied. Wir wollen einmal vergleichen:

1. Größe. Die Bazillen sind auch winzig kleine Pflanzen. Man kann sie mit dem bloßen Auge nicht sehen. Früher wußte man nichts von den Bazillen. Als aber das Mikroskop erfunden war, wurden nach und nach verschiedene Arten von Bazillen entdeckt. Man fand, daß manche Bazillen viel, viel kleiner sind als Bakterien. Ein Gelehrter hat ausgerechnet, daß in dem Kopf einer Stecknadel ungefähr 2 – 5,000,000 Bazillen Platz hätten.

2. Tätigkeit. Die Bazillen machen den Menschen krank. Sie sind Krankheitserreger. Sie vergiften den Körper. Also Bakterien sind Fäulniserreger, Bazillen sind Krankheitserreger.

3. Arten. Bazillen können verschiedene Krankheiten verursachen. Eine häufige Bazillenkrankheit ist die Lungentuberkulose. Menschen, welche Lungentuberkulose haben, merken es am Anfang gar nicht so sehr. Allmählich aber tritt Arbeitsunlust ein. Solche Kranke sind immer müde. Die Haut wird blaß. Der Appetit verschwindet. Allmählich stellt sich Fieber ein. Zuerst 37,5°, dann 38 und mehr. Auf einmal bekommt der Kranke Auswurf. Er hustet beständig. Aus der Lunge kommt viel Schleim. Man ruft den Arzt.

Dieser untersucht den Schleim. Was findet er da unter seinem Mikroskop? Bazillen, Krankheitserreger! Es sind Tuberkelbazillen. Nun ist der Mensch erkrankt an Lungentuberkulose. Wie kommen die Bazillen in die Lunge? Ganz ähnlich wie die Bakterien in die Zähne. Sie fliegen in der Luft herum und bleiben lange Zeit lebendig. Der Wind trägt sie von einem Ort zum anderen. Wir atmen Luft ein. Mit der Atemluft können auch Bazillen in die Lunge kommen. Da fühlen sie sich wohl. Warum? In der Lunge ist es warm. Die Schleimhaut der Lunge gibt viel Feuchtigkeit. Im Blut sind viele Nährstoffe. Deshalb zerstören sie die Lunge. Es bilden sich kleine, käsige Knöllchen. Die Tuberkelbazillen vermehren sich sehr schnell. Zuerst war die frische Stelle oder der Krankheitsherd in der Lunge klein. Allmählich wird er größer und größer. In der Lunge entstehen Löcher. Manchmal zerstören die gefährlichen Bazillen auch die Wand einer Ader. Dann können Lungenblutungen oder gefährliche Blutstürze entstehen. Das alles können die winzig kleinen Bazillen verursachen. Im letzten Jahrhundert aber hat ein deutscher Gelehrter (Roch) im Auswurf eines Lungengrakten die Tuberkelbazillen entdeckt. Seit dieser Zeit forschen die Mediziner eifrig nach den Krankheitsursachen. Sie haben schon verschiedene Arten von Bazillen gefunden. — Arten: Eine häufige Halskrankheit ist Diphtherie. Sie entsteht, wenn mit der Atemluft oder den Speisen Diphtheriebazillen in den Hals und auf die Mandeln kommen. Man muß sofort den Arzt rufen, damit die Bazillen sofort bekämpft werden. Wenn dies nicht geschieht, dann können später schwere Nachteile entstehen, z. B. Herzfehler, Kurzsichtigkeit, Mittelohreiterung, sogar Nervenkrankheiten.

Eine schlimme Darmkrankheit ist der Typhus. Die Kranken bekommen starken Durchfall und blutigen Stuhlgang. Schuld daran sind die Typhusbazillen.

Eine fürchterliche Krankheit, besonders in früheren Zeiten, war die Cholera. Heute fürchtet man sich nicht mehr so sehr davor. Warum? Unsere Forscher haben den Cholerabazillus entdeckt und gefunden, daß er leicht zu töten ist.

Viele Leute infizieren sich mit gefährlichen Bazillen, weil sie nicht vorsichtig genug sind; aber nicht jede Infektion macht den Menschen krank, sonst gäbe es überhaupt keine gesunden Menschen mehr. Wir wissen, daß überall in der Luft, im Trinkwasser, in den Nahrungsmitteln, an den Kleidern, in der Wäsche Bazillen

sein können. Wir wissen auch, daß die meisten Menschen täglich viele Bazillen einatmen und mit den Speisen hinunterschlucken. Warum werden nicht alle krank? Drei Beispiele sollten es klar machen.

1. Beispiel: Schauen wir einmal verschiedene Menschen an. Der eine ist groß gewachsen, seine Muskeln sind kräftig entwickelt, seine Brust ist breit, Blutarmut kennt er nicht. Krank war er noch nie. Er hat einen starken, arbeitsfähigen Körper. Der Arzt würde sagen: „Dieser hat eine gute körperliche Konstitution“ (Körperbeschaffenheit).

2. Beispiel: Ein anderer ist genau so groß wie dieser. Aber seine Muskeln sind nur halb so kräftig. Als Kind war er oft blutarm. Man sieht es ihm an. Er hat keine so frischen roten Backen. Er war auch manchmal krank. Aber er ist gerade gewachsen und ein guter Arbeiter. Der Arzt würde sagen: „Dieser Mann verfügt über eine mittelmäßige körperliche Konstitution“.

3. Beispiel: Betrachten wir noch einen dritten. Er ist sehr groß. Viel größer als die beiden ersten. Sein Gesicht ist schmal und lang. Die Augenhöhlen liegen tief in seinem bleichen Gesicht. Die Brust ist eingefallen. Seine Haltung ist schlecht. Er geht immer etwas buckelig. Die Armmuskeln sind nicht entwickelt und seine Beine dünn. Er ist dauernd blutarm und oft krank. Der Arzt würde sagen: „Dieser Mann verfügt über eine schlechte körperliche Konstitution“.

Wir können uns jetzt schon denken, was er unter Konstitutionen versteht. Er meint damit die allgemeine Körperbeschaffenheit oder die körperliche Verfassung. Von dieser hängt das Lebensglück des Menschen ab. Menschen mit schlechter, körperlicher Disposition werden von den Bazillen viel leichter krank gemacht als solche mit guter körperlicher Disposition. Der schwache Körper wird viel leichter von den Bazillen besiegt als der starke.

Denken wir uns, jeder der drei oben genannten Männer wird 100 Tuberkelbazillen einatmen. Was könnte man da nach einiger Zeit bemerken? Welcher würde am schwersten erkranken? — der gut oder der mittelmäßig oder der schlecht disponierte Mann! — Antwort:

Dem ersten Mann wird wahrscheinlich gar nichts schaden.

Der zweite Mann wird vielleicht auch nicht krank. Der dritte Mann wird wahrscheinlich krank.

Woher kommt dieser Unterschied? Allein von der körperlichen Konstitution.

Das beweist auch eine Untersuchung, die

einige Forscher in Arosa gemacht haben. Sie haben die Lungen von 500 Menschen genau untersucht. Sie fanden, daß die Lungen von 494 dieser Leute mit Tuberkelbazillen infiziert waren. Trotzdem waren sie nicht an Lungentuberkulose erkrankt. Warum? Ihre körperliche Konstitution war eben so gut, daß die Bazillen nicht schaden konnten. Ihr Körper hat die Bazillen wieder getötet. Denn der Körper hat ein gutes Kampfmittel. Das ist das gesunde Blut. In demselben gibt es weiße Blutkörperchen. Diese fressen die Bazillen wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Bernische Taubstummenpastoration 1928 (Schluß).

Im Berichtsjahr sind vom Pfarrer der Taubstummen bei Gesunden, Kranken, Sterbenden, Angefochtenen, Bekümmerten und Vereinsamten 344 Besuche gemacht worden zu Stadt und Land, oft in weit abgelegenen Gegenden. Durch diese Besuche ist bei vielen im Klagenden Notenspiel des Lebens auch der Ton der Freude zum Schwingen gekommen, besonders bei solchen, die sonst nie einen Besuch erhalten. Es kommen nicht selten telephonische oder briefliche Einladungen an den Seelsorger, Streitfälle aller Art gütlich beizulegen; daß es auch oft nötig ist, die Taubstummen in den Konflikten und Reibungen des Berufes zu verständigen, liegt auf der Hand. Den durch ihr Gebrechen gemütlich überlasteten kann man nie zu viel helfen! Mit den Taubstummen steht ihr Pfarrer auch so viel als möglich im Briefwechsel, überhaupt vergeht kaum ein Tag, da es in Taubstummensachen nichts zu schreiben gibt; es erhält ja auch jeder Taubstumme, so oft die Reihe an ihn kommt, eine schriftliche Einladung zur Predigt. Nur zu den Predigten in Bern wird 14 mal durch die Zeitung eingeladen. In Bern, Burgdorf, Thun, Interlaken, Frutigen, Gstaad, Biel, Schwarzenburg, Lyss, Langnau, Langenthal, Sumiswald, Herzogenbuchsee, Stalden, Huttwil, Uetendorf und Riggisberg, also an 17 Orten, wurden 61 Gottesdienste abgehalten, die zusammen von 2939 taubstummen und 274 hörenden Personen besucht wurden. Zweimal wurde das Abendmahl ausgeteilt, Taufen und Hochzeitsfeiern fehlen auch nicht in der Taubstummengemeinde. Karfreitag- und Ostergottesdienst,